

IZKT-Fellow Prof. Dr. Klaus Kornwachs im Interview (März 2012)

Herr Prof. Kornwachs, Sie erforschen die Auswirkungen der modernen Informations- und Kommunikationstechnologie auf unsere Lebenswelt, insbesondere auf unsere Arbeitsverhältnisse. Wagen Sie eine Prognose: Wie wird die Arbeit in 50 Jahren aussehen? Was wird den arbeitenden Menschen dann charakterisieren?

Wie die Arbeit konkret in 50 Jahren aussehen wird, können wir uns genauso wenig vorstellen, wie man sich in den 50er Jahren Laptop, Email, Handy, World Wide Web und universale Bearbeitungsmaschinen in der Produktionstechnik hat vorstellen können. Erst die 60er Jahre brachten ein paar „Treffer“ bei Prognosen, z. B. bei Hermann Kahn. Er sah z. B. den PC und auch die ubiquitären Netzverbindungen als technische Möglichkeiten voraus.

Entscheidend für die Entwicklungen und der zukünftigen Gestaltung der Arbeitswelt sind drei Faktoren:

1. Die technische Entwicklung und damit die Produktivität (Produktion, Mobilität, Kommunikation),
2. die möglichen Veränderungen unserer Wirtschaftssysteme, und
3. die globale Dynamik der Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung mit Gütern, Lebensmitteln und Dienstleistung bei stark schwankender Dynamik der Bedürfnisse und Ansprüche.

Die Automatisierung und Informatisierung der Arbeit wird durch die Biologisierung und Kognitivierung ergänzt werden, d.h. wir „bauen“ nicht mehr, sondern lassen wachsen, und viele Produkte werden nur noch aus mentaler Arbeit bestehen. Produkt, Dienstleistung und Handhabung bis in zur Entsorgung werden technisch, organisatorisch und begrifflich noch weiter zusammenwachsen. Wie dann der einzelne Arbeitsplatz aussehen wird, kann man nicht sagen, denn jetzt schon verschwimmen die räumlichen, zeitlichen und organisatorischen Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit. Das kann sich hin zum Arbeitsterror bei weltweit nur noch prekären Arbeitsverhältnissen entwickeln – oder auch in ein Paradies internationaler kollegialer Arbeitsverhältnisse. Da gibt es die unterschiedlichsten Szenarien. Dazu kommt noch, was wir für ein Verhältnis zur Erwerbsarbeit entwickeln werden. Solange es Menschen gibt, die nichts anderes als ihre Arbeitskraft haben, um leben zu können, wird sich an der Notwendigkeit der Arbeit auch im, am und mit dem Netz nichts ändern.

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hat das Wissenschaftsjahr 2012 unter das Zeichen der Nachhaltigkeit gesetzt. Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Wie sehen Sie das: Ist die fortschreitende Technisierung, die „Netzkultur“ mit ihren ökonomischen Zwängen überhaupt mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit vereinbar?

Es kommt darauf an, wie man diese Netzkultur gestaltet. Zunächst ist die Illusion weg, dass Informations- und Kommunikationstechnik eine saubere, ökologisch einwandfreie Technik sei.

Das Entsorgungsproblem bei der Hardware (z. B. Computerschrott bei immer kürzeren Innovationszyklen) und der steigende Energie- und Ressourcenverbrauch von Netz und Endgeräten zeigen das deutlich. Man muss allerdings die Möglichkeiten einer Netzkultur getrennt von der fortschreitenden Technisierung sehen: Letztere verstärkt zuweilen nur, was in der Netzkultur an ökonomischer und politischer Willensbildung schon implantiert wurde. Die Geschäftsmodelle im Internet wachsen mit den technischen Möglichkeiten mit und beschleunigen sie auch, aber die dahinter stehenden ökonomischen Interessen sind dieselben wie auch in den 80er Jahren. Das Netz hat keine ökonomischen Zwänge, es transportiert sie lediglich, wenn man das zulässt. Es ist eine Frage der Gestaltung. Nachhaltige Gestaltung ist für mich im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik neben der Lösung der oben genannten ökologischen Probleme die Reversibilität einer Technik, d.h. dass man sie auch wieder zurücknehmen kann. Dazu gehören auch die jeweiligen Organisationsformen, die eine Technik mit sich bringt.

Die Netzkultur geht mit einem großen Versprechen einher: Mehr direkte Bürgerbeteiligung. Doch sie scheint für demokratische Verfahren auch ein Problem darzustellen, da die zur Entscheidung stehenden Fragen immer komplexer werden. Lässt sich dieses Problem irgendwie lösen?

Große Versprechen sind in der Branche der Informations- und Kommunikationstechnik schon immer üblich gewesen. Direktere Bürgerbeteiligung ist zunächst keine technische, sondern eine politische Frage, d.h. ob man sie will. Die Schweiz z. B. hat hier eine andere politische Kultur entwickelt, schon lange vorher und auch ohne Netz, und diese ist nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragbar.

Das Netz erlaubt es jedoch, zum Beispiel wesentlich schneller als früher, Bewegungen ins Leben zu rufen, bestehende Netzwerke zu aktivieren und Information wie Desinformation zu verbreiten und auch öffentlichen Druck auszuüben. Parlamentarische Verfahren hingegen sind gewollt eher auf eine Entschleunigung von Entscheidungsprozessen ausgelegt (z. B. drei Lesungen etc.). Damit entsteht ein erstes prinzipielles Konfliktpotential, wenn es um direkte Beteiligung via Netz geht. Das zweite Konfliktpotential liegt in der notwendigen Transmissionsleistung langwieriger komplexer Entscheidungen in einfache ja-nein Entscheidungen. Die repräsentative Demokratie bietet eine solche Transmissionsleitung an, allerdings nicht oft und indirekt, nämlich in Wahlen oder Volksabstimmungen. Eine häufigere und direkte Bürgerbeteiligung erfordert neue Transmissionsleistungen, die wir demokratietheoretisch wohl erst noch entwickeln müssen. Die Technik hilft uns erst nachher, wenn wir wissen, was wir wollen. Es gibt also nicht zu jedem Problem eine (informations-)technische Lösung, aber zu jeder technischen Lösung gibt es meistens – am Anfang zumindest – ein Problem.

Die Fragen stellte Frau Dr. E. Uhl, Institutszentrum für Kultur- und Technikforschung, Universität Stuttgart anlässlich der ALCATEL-Lucent-Fellowship für das Sommersemester 2012

Identität und Interesse – Arbeiten im Netz

Blockseminar:

Identität und Arbeiten im Netz

Do. 26.4. Einführung, Block I

Fr. 15.6. Block II, Block III

Sa. 16.6. Block IV

Seminar

Netzneutralität – Abhängigkeit und

Autonomie der Nutzer

Do-Sa 12.-14. 7. mit O. Renn. S. Münker,

D. Klumpp u.a. (Commundo-Tagungshotel)

Festvortrag **Arbeiten im 21. Jahrhundert** (Stadtbibliothek)

Do 28. 6. 19.00h